



Studentische Blockwochen

22. – 27.
Mai 2016

Ein Projekt von:



Gedanken... verloren – GENIAALe Ideen gegen das Vergessen

Wie moderne Technik das Leben mit Demenz unterstützen kann



ERGEBNISSE DER STUDENTISCHEN LINGA-WOCHE 2016 IN HANNOVER



Partner:



Gefördert durch:



DIE AUFGABENSTELLUNG

Unter dem Thema „Gedanken... verloren – GENIAALe Ideen gegen das Vergessen“ fokussierte die Aufgabenstellung in diesem Jahr Ideen für Produkte und Dienstleistungen für eine technische Unterstützung beim Krankheitsbild Demenz. Eine Woche hatten die Studierenden Zeit, um hierfür gemeinschaftlich in interdisziplinären Teams neue Konzepte zu entwickeln.

Der demografische Wandel führt zu veränderten Nachfragen und Anforderungen an altersgruppenspezifische Produkte, Dienstleistungen und Infrastrukturangebote. Ein Zugewinn an gesunden Altersjahren ermöglicht eine aktive Lebensgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe. Mit der Zunahme der Anzahl älterer Menschen, insbesondere Hochbetagter, steigen jedoch auch die Risiken für Multimorbidität, Hilfe- und Pflegebedürftigkeit, Vereinsamung und höchstwahrscheinlich auch für demenzielle Erkrankungen deutlich an. Möglicherweise setzt sich der gesamtgesellschaftliche Trend der Singularisierung (Ein-Personen-Haushalte) und Individualisierung (bezüglich der Lebens- und Alternsstile) sowie der Digitalisierung weiter fort. Diese Entwicklungstrends gilt es bei der Gestaltung zukunftsfähiger Angebote zu berücksichtigen. Neue technische und soziale Orientierungs-, Unterstützungs- und Hilfsangebote nach den Prinzipien des „Universal Design“ können vor diesem Hintergrund zukunftsfähige Lösungen bieten, um ein generationenfreundliches Leben und Wohnen zu unterstützen.

Vor allem der Einsatz von Technik zur Unterstützung der Selbstständigkeit älterer Menschen wird seit einigen Jahren verstärkt diskutiert. Technische Innovationen sind häufig ein unverzichtbarer und zugleich unausweichlicher Teil unserer Lebenswelt. Im vergleichsweise „gesunden“ Alter werden oft Benutzerfreundlichkeit, Akzeptanz und Zugänglichkeit von Technik als verbesserungsbedürftig empfunden. Das zeigt, wie dringlich die genannten Problempunkte sind, wenn aufgrund von zunehmenden Kompetenzeinbußen und eingeschränkter Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeit steigende Erwartungen an technische Lösungen zur Unterstützung und Kompensation bei Alltagsproblemen gestellt werden. Technische Innovationen fungieren häufig als Hoffnungsträger, insbesondere dort, wo es darum geht, Verlorenes zu ersetzen, (Un-)Mögliches zu schaffen sowie (Un-)Erreichbares zu realisieren. Diese Hoffnungen gelten ganz besonders für Menschen mit Demenz.

Technik kann für Menschen mit Demenz eine große Chance sein. Oft können sie die Folgen ihres Tuns nicht mehr einschätzen, gefährden sich und andere. Hier kann moderne Technik beispielsweise die Sicherheit erhöhen. Sie erleichtert den Alltag, die Unterstützung und die Pflege und ermöglicht es, solange wie möglich in den gewohnten vier Wänden zu bleiben. Ziel dieser LINGA-Woche war es, neue Denkansätze und innovative technische Unterstützungsmöglichkeiten zu finden.

Den Studierenden wurden folgende Ziele/Schwerpunkte mit auf den Weg gegeben:

- Förderung/Erhalt des selbstständigen Wohnens mit Demenz dank technischer Assistenzsysteme
- Lösung von Problemen/Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Alltags
- Förderung der Gesundheit bei Menschen mit Demenz dank technischer Entwicklungen
- Sicherung/Erleichterung der Kommunikation zwischen Betroffenen und Angehörigen
- Sicherung/Erleichterung der Kommunikation zwischen Arzt und Betroffenen
- Entlastung von Angehörigen oder professionellen Pflegekräften bei der Pflege, Hilfe und Unterstützung von Menschen mit Demenz mittels technischer Assistenzsysteme
- Anpassung von bereits vorhandenen Produkten, die nicht bedarfsgerecht sind
- Entwicklung innovativer Produkte, die den Wünschen und Bedarfen der Betroffenen und/oder ihrer Angehörigen entsprechen
- Eruierung von Herausforderungen und Problemen von Kommunen bezüglich einer besseren Bewältigung des Alltags bei Demenz und Entwicklung von Konzepten und Maßnahmen

Die entwickelten Ideen wurden am letzten Tag der LINGA-Woche einer fachkundigen Jury in Form 15-minütiger Kurzpräsentationen vorgestellt.

Das im Rahmen der LINGA-Woche entstandene und erarbeitete Material (Texte, Bilder, Skizzen, Aufnahmen, Präsentationsmaterial, Modelle, Videoclips und andere auf diese Weise entstandenen Inhalte) wurde unter einer Creative-Commons-Lizenz (CC BY-NC-ND 2.0, abrufbar unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>) zur Verfügung gestellt. Der LINGA, den Partnern sowie der Öffentlichkeit (Dritte) werden damit die Rechte eingeräumt, das veröffentlichte Material zu nutzen und zu verbreiten. Allerdings darf dieses Material von diesen Dritten weder bearbeitet noch kommerziell genutzt werden. Die Studierenden werden als Urheber stets namentlich erwähnt.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird auf die wiederholte Urheberrechts-Kennzeichnung bei der Beschreibung jeder Idee verzichtet. Das folgende Symbol der CC-Lizenz gilt hiermit für alle in diesem Bericht aufgeführten Inhalte:



Beginnend mit den drei Bestplatzierten sind nachfolgend alle zehn Gruppen-Ergebnisse beschrieben.

1. PLATZ



Das Thema:

ROSI-Karte, die Regionale Orientierung für Senioren Inklusion

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Josephine Krenz	Gerontologie
Leonie Marsman	Gerontologie
Marie Schmidt	Assistive Technologien
Paul Leander Schütte	Wirtschaftsinformatik
Antonina Tuksumskaa	Gestaltung

Dem Team fielen frühzeitig folgende Probleme des Informationsangebots zum Krankheitsbild Demenz (sowohl für Betroffene selbst als auch für Angehörige) negativ auf:

- Tabuisierung, Scham und Angst
- mangelnde Transparenz
- Informations-Dschungel
- farbliche Gestaltung zu bunt
- kleine Schrift
- schwache Kontraste
- Unübersichtlichkeit

Schnell entwickelte sich die Idee, regionale Informationen zum Krankheitsbild übersichtlich zusammenzufassen und den Nutzerinnen und Nutzern sowohl in Papierform als auch online zur Verfügung zu stellen – die ROSI-Karte ist entstanden.



Abbildung 1: Logo der ROSI-Karte

Mit der ROSI-Karte werden die Informationen lokal mit Bezug zum jeweiligen Wohnort in leichter Sprache, verständlich und kostenfrei zugänglich gemacht. Diese Art der niedrigschwelligen Aufklärung trägt nicht nur zur Entlastung von Betroffenen, Angehörigen und Beratern bei, sondern kann es durch die Bereitstellung gezielter Informationen sogar ermöglichen, dass Betroffene länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Die ROSI-Karte beinhaltet alle wichtigen Informationen, Adressen und Kontaktdaten zu den jeweiligen regionalen Ansprechpartnern (bezüglich des Krankheitsbildes Demenz). Die Karte ist übertragbar auf andere Regionen und weitere Krankheitsbilder.

Die Online-Version der ROSI-Karte beinhaltet eine genaue Standortsuche und kann so die gewünschten Informationen gefiltert anzeigen. Auch zu häufig gestellten Fragen (FAQ) stehen Antworten und Informationen zur Verfügung

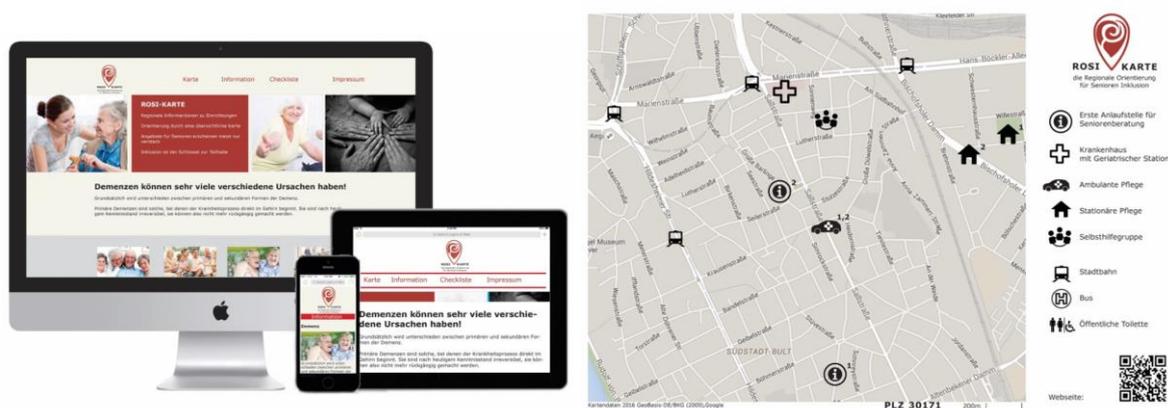


Abbildung 2: Online-Auftritt der ROSI-Karte

2. PLATZ



Das Thema:

GuideLight – der Leuchtturm für jedes zu Hause

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Frank Becker	Assistive Technologien
Hendrik Matthies	Physiotherapie
Koen Oortgiesen	Informations- und Kommunikationstechnologien
Lisa Othmer	Gerontologie
Kristine Wachtel	Gestaltung

Das zweitplatzierte Team stellte im Rahmen ihrer Analyse fest, dass fehlende Orientierung von Menschen mit Demenz zu Hause, im Urlaub oder auch in einer Kurzzeitpflege zu Abhängigkeit, Unzufriedenheit und letztlich zu Frustration und zusätzlicher Belastung der Angehörigen führen kann. Die Studierenden setzten sich daher das Ziel, das Thema Orientierung zu bearbeiten. Ihre Idee sollte auch ohne fremde Hilfe nutzbar und regional übertragbar sein. Außerdem sollten Angehörige entlastet werden, indem die Selbstständigkeit gefördert und den Betroffenen ein Gefühl von Sicherheit vermittelt wird.

So entstand GuideLight – ein innovatives Orientierungssystem für das häusliche Umfeld.



Abbildung 3: Logo des GuideLight

GuideLight ist ein Produkt, das durch individuelle Farbgebung und erweiterbare Piktogramme Sicherheit und Orientierung zu Hause, aber auch in fremden Umgebungen/Räumlichkeiten bietet. Das Produkt ist mobil, kann einfach installiert und an jeder Tür durch ein stabiles Stecksystem befestigt werden.

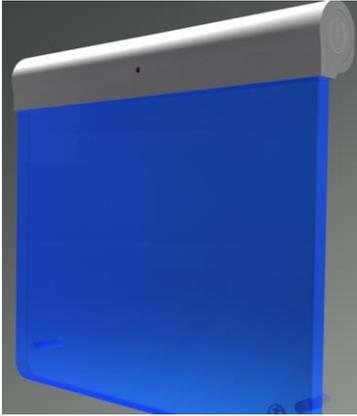


Abbildung 4: Modell des Guidelight

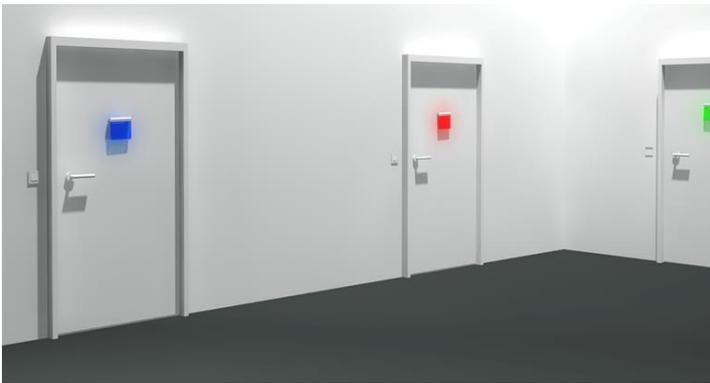


Abbildung 5: Anwendungsbeispiel

Das individuelle Beleuchtungssystem wirft keine Schatten und ist energieeffizient: Die Lichtflächen werden durch Bewegungssensoren aktiviert/deaktiviert.

3. PLATZ



Das Thema:

Memo – Denk an mich...

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Mark Adolph	Assistive Technologien
Alina Naujoks	Gestaltung
Mona Pfaffenbach	Physiotherapie
Catalin Waack	Informatik
Hassan Zada	Gerontologie

Das Team konzentrierte sich nach diversen Überlegungen auf die Problematik des Vergessens und entwickelte eine Idee, die von vielen Generationen genutzt werden kann und sich nicht nur auf das Krankheitsbild Demenz beschränkt.

Ein intelligentes Produkt entstand, das den Nutzer beim Verlassen des Hauses beziehungsweise der Wohnung an selbst bestimmbare Gegenstände erinnert: Memo – Denk an mich...



Abbildung 6: Logo von Memo

Memo ist eine „unsichtbare“ Technologie, die im Hintergrund tätig ist und den Menschen helfen soll, an wichtige, von ihnen zuvor gekennzeichnete Dokumente, Objekte oder ähnliches zu denken, wenn sie ihr Zuhause verlassen. Durch ein Ton- oder Lichtsignal wird die Nutzerin beziehungsweise der Nutzer einfach und zuverlässig im Alltag unterstützt. Die Anwendung steigert das Gefühl von Sicherheit, sowohl bei der Nutzerin/beim Nutzer selbst als auch von Angehörigen (Eltern und/oder Kindern).

Folgende Vorteile wurden von den Studierenden benannt:

- vielseitige Weiterentwicklungsmöglichkeiten
- individuelle Anpassung
- Stimulation durch verschiedene Reize (akustisch/visuell)
- motivierend und aktivierend
- in den Alltag integrierbar
- assistive Technologie
- wohnstilkompatibel
- energiesparend
- „Design for all“

Das Modell ist unscheinbar, gut in den Alltag und an jede häusliche Situation anpassbar. Es lässt sich leicht auf jeder beliebigen Tür montieren. Entsprechende Chips, die an den zu bestimmenden Gegenständen angebracht sind, werden mit der Memo-Technologie (über der Tür) über Sensoren verbunden. Wenn die Nutzerin/der Nutzer dann seine Wohnung/sein Haus verlässt, ohne alle von ihm zuvor bestimmten Gegenstände dabei zu haben, wird er durch verschiedene Signale auf die vergessenen Gegenstände aufmerksam gemacht.



Abbildung 7: Modell von Memo

Die Technologie „Memo – Denk an Mich...“ kann von verschiedenen Zielgruppen genutzt werden. Nicht nur Menschen mit demenzieller Veränderung, sondern auch Erwachsene, Kinder oder auch kognitiv beeinträchtigte Menschen sind für dieses technische Produkt dankbar.

GRUPPE 1



Das Thema:

TomMi – Konzept für
therapieorientierte multimediale
Interaktion

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Nils Backenköhler	Informatik
Christopher Bley	Assistive Technologien
Lisa de Kramer	Gerontologie
Svea Köhlmoos	Physiotherapie dual
Yuqing Yang	Gestaltung

Das Team analysierte zunächst durch Befragungen von Exkursionspartnern, aber auch von Angehörigen, die Probleme, die sich bei der Bewältigung des Alltags mit dem Krankheitsbild Demenz ergeben. Die Antworten ergaben, dass viele Menschen unsicher sind im Umgang mit demenziell erkrankten Personen.

Die Gruppe fokussierte sich daher auf den Bereich Kommunikation und entwickelte ein Konzept/eine Anwendung für eine therapieorientierte und multimediale Interaktion.



Abbildung 8: Logo des TomMi

Der spielerische Umgang mit TomMi bricht Barrieren und schlägt Brücken zwischen den Betroffenen und anderen Menschen und führt sie auf diese Weise zusammen. Durch verschiedene Anwendungen werden die Benutzer auf unterschiedliche Art und Weise gefordert wie auch gefördert.

Die Anwendung kann auf einem mobilen Endgerät mit einer interaktiven Bedienoberfläche genutzt werden. Das Team gestaltete dabei zunächst die Idee eines interaktiven Tisches, der eben diese Bedienoberfläche enthält.

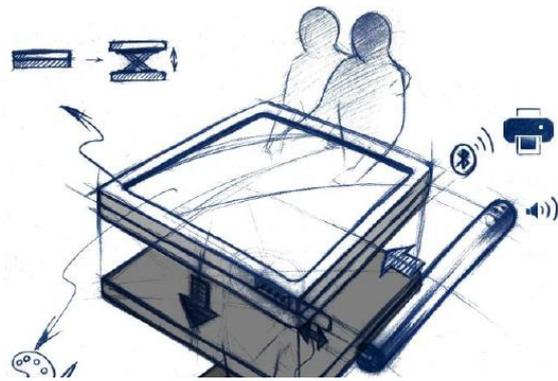


Abbildung 9: Modell des TomMi

Systemaufbau:

- flächenfüllender Touchscreen
- höhenverstellbar
- integrierte Lautsprecher
- transportabel
- Bluetooth zur Anbindung externer Lautsprecher/Drucker
- barrierefrei für Rollstuhlfahrer
- ergonomische Unterarmstütze

Beim entwickelten Konzept hat die Gruppe drei Ansätze bedacht, die Inhalt der Anwendung sein könnten:

- kunsttherapeutischer Ansatz – Förderung der Kreativität, Steigerung des Selbstwertgefühls sowie Bilder, die als „Erinnerungsstück“ gedruckt werden könnten
- kognitiver Ansatz – Förderung der Konzentration durch „Suchbilder“, des Erinnerungsvermögens durch „Memory“ sowie der Orientierung durch „Labyrinth-Spiele“
- körperlicher/motorischer Ansatz – Training der Reaktionsfähigkeit durch „Ball-Spiele“, Motivation zur Bewegung im Sitzen, Stehen und Gehen sowie Förderung der Motorik mittels gezielter Stimulation durch ausgesuchte Bewegungen



Abbildung 10: Anwendungsbeispiel „kunsttherapeutischer Ansatz“

GRUPPE 3



Das Thema:

Dementsprechen

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Katherina Czambor	Gestaltung
Kenan Dzudzic	Gerontologie
Fenja Lehner	Assistive Technologien
Marthijn Tijmes	Informations- und Kommunikationstechnologien

Das Team hat sich von Beginn an Gedanken gemacht, wie man das Thema Demenz an die Gesellschaft herantragen kann.

Die Studierenden entwickelten die Idee der Kampagne „Dementsprechen“, welche auf die vielfältigen Facetten des Krankheitsbildes aufmerksam macht, ein Bewusstsein für das Krankheitsbild schafft und über Demenz aufklärt. Als Vergleich dienten Aktionen und Kampagnen aus den Niederlanden.



Abbildung 11: Logo der Kampagne

Bei der Kampagne sollten vor allem die positiven Eigenschaften der Demenz fokussiert werden. Betont werden sollen Eigenschaften wie:

- Entschlossenheit
- Dankbarkeit
- Menschlichkeit
- Einfallsreichtum
- Neugier



Abbildung 12: Beispiel aus der Kampagne

Mit einfachen bildhaften Darstellungen soll die Gesellschaft sensibilisiert und neugierig gemacht werden. Ziele der Kampagne sind:

- Aufklärung
- Abbau von Vorurteilen
- Schaffung von generationenübergreifenden Aktionen
- Sensibilisierung für das Thema Demenz

GRUPPE 5



Das Thema:

Kopfgepäck – die Reise in deine Erinnerung

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Gina Conrad	Gerontologie
Tobias Janßen	Assistive Technologien
Katharina Rhinow	Physiotherapie
Stephan Vorstenberg	Informations- und Kommunikationstechnologien

„Unsere Erinnerungen beschäftigen uns ein Leben lang. Sie begleiten uns, formen und inspirieren uns. Diese Erinnerungen wollen wir teilen. Wir erzählen Geschichten, machen Fotos, kaufen Souvenirs. Wenn uns eine Erkrankung die Erinnerungen raubt, wollen wir sie umso mehr festhalten. Wir wollen sie schützen und bewahren. Und wir wollen sie weitergeben, damit wir nicht vergessen werden.“

Diese Gedanken sind ein Auszug aus der Präsentation der Studierenden der Gruppe 5. Das Team hat das Thema Erinnerung fokussiert und eine Idee entwickelt, die Erinnerungen und Geschichten von älteren Menschen und Menschen mit demenziellen Erkrankungen mit passenden Gegenständen verbindet. Diese Gegenstände und Erinnerungen werden von den Betroffenen/Älteren gemeinsam mit den Angehörigen in einem realen Gepäckstück gesammelt. Das können Fotos sein, genauso wie Rezepte, Bücher, Souvenirs oder passende persönliche Geschichten.



Abbildung 13: realer Koffer mit Erinnerungen

Anschließend werden die Erinnerungen in einer App digital für die nachfolgenden Generationen zugänglich gemacht.

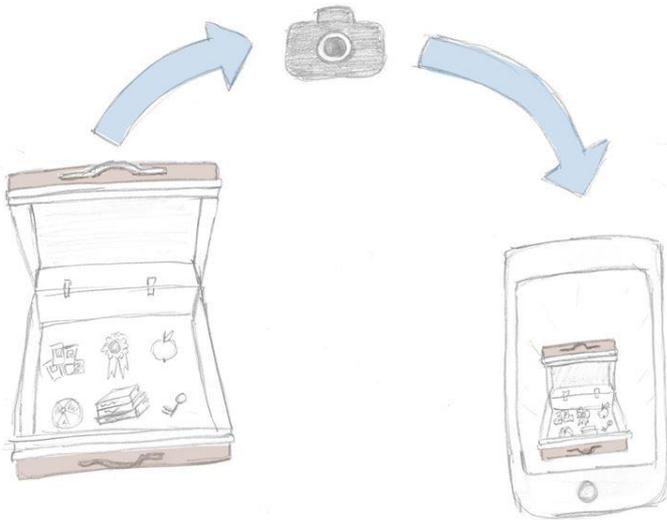


Abbildung 14: Idee von „Kopfgepäck“

Auf dem digitalen Endgerät können die Erinnerungen dann einzeln aufgerufen, bearbeitet und mit weiteren Informationen versehen werden.

Mit der Anwendung sollen Erinnerungen bewahrt und an Angehörige, Freunde oder Bekannte weitergegeben werden. Vor allem aber sollen generationenübergreifende Beziehungen gestärkt und der Austausch durch Kommunikation zwischen den Generationen angeregt werden.

GRUPPE 7



Das Thema:

LEITlight – Gehweg sehen –
Sehweg gehen

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Jorlanda Geier	Physiotherapie
Lars Hopman	Gerontologie
Sophie Kliemisch	Gerontologie
Svenja Möller	Gestaltung
Roman Zeiter	Assistive Technologien

Recherchen der Gruppe ergaben, dass „Menschen mit demenzieller Veränderung auf den hellsten Punkt im Raum reagieren und das Bedürfnis haben, diesen Punkt zu erreichen.“ (Klermann et al. 2001; Hoof, Mandermaker & Schoutens 2007). Personen mit Demenz neigen außerdem dazu, vor allem nachts wach zu werden und das Schlafzimmer zu verlassen. Die fehlende Orientierung wird so zum Problem und kann gefährliche Folgen haben.

Das Team stellte sich daraufhin die Frage: „Wie können wir mit Licht und Technik gewährleisten, dass Menschen mit Demenz während nächtlicher Aktivitäten sicher durch ihr Zuhause geführt werden?“

Entstanden ist das Produkt „LEITlight“: ein kostengünstiges Konzept, das Orientierung schafft und die Gefahren des nächtlichen Umherwanderns minimiert.



Abbildung 15: Logo des „LEITlight“

Durch angeborene Instinkte wirkt sich Licht auf das Verhalten von Menschen und Lebewesen aus. Das macht sich LEITlight zunutze – es kann das Betreten eines Raumes forcieren sowie im Umkehrschluss entgegenwirken. Dank LED-Spots, die per Bewegungsmelder funktionieren und farbige Reflexionstapes beleuchten, können so Wege definiert werden.



Abbildung 16: Idee von LEITlight

Eine individuelle Anpassung an die Räumlichkeiten ist durch das Zuschneiden der reflektierenden Tapes gewährleistet. Die Tapes, die überall anzubringen sind, lassen sich mit vielfältigen bedarfsgerechten Motiven und Designs bedrucken.



Abbildung 17: Vorstellung des Produktes LEITlight

GRUPPE 8



Das Thema:

BissFest – ein Erlebnis für alle Sinne

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Florian Ischen	Assistive Technologien
Julia Klein	Gerontologie
Marlena Lübber	Physiotherapie
Evert-Jan van der Sluis	Informations- und Kommunikationstechnologien
Marie Wallmann	Gerontologie

„Bei Oma schmeckt's am besten...“ – doch was, wenn Oma das Rezept und die Arbeitsschritte nicht mehr weiß?!

Genau diese Überlegungen waren der Ansatz für die Idee der Gruppe acht. Das Konzept „BissFest“ soll Menschen mit demenziellen Veränderungen helfen, ein Stück Lebensqualität und Selbstständigkeit zurück zu gewinnen. Oft übernehmen Familienangehörige und/oder Pflegepersonal das Kochen, weil dies sicherer ist und schneller geht. Die Anwendung sorgt dafür, dass Menschen mit Demenz in alltägliche Arbeiten eingebunden werden, die Kommunikation gestärkt wird und Erinnerungen (an Rezepte) bewahrt sowie Kompetenzen wieder hervorgerufen werden.



Abbildung 18: Logo des BissFest-Konzepts

Durch speziell auf Menschen mit kognitiven Einschränkungen zugeschnittene Video- und Audio-Dateien, die mit den einzelnen Rezepten gekoppelt sind, wird die Umsetzung der einzelnen Schritte erleichtert. Jedes Video zeigt jeweils einen spezifischen

Arbeitsschritt, wie beispielsweise Zwiebeln schneiden oder Kartoffeln schälen, sodass die oder der Betroffene den Vorgang ganz einfach nachahmen kann. Wenn dieser Schritt erledigt ist, geht es zum nächsten Arbeitsschritt über. Mehrere Videos entsprechen mehreren Arbeitsschritten und ergeben zusammen ein Rezept und damit ein Gericht.

In die Anwendung sind vor allem klassische Gerichte der deutschen Küche eingebunden. Als erweiterbare Lösung können neue Gerichte dazugekauft und/oder auch eigene Rezepte eingefügt werden.



Abbildung 19: App-Anwendung BissFest

Warum BissFest?

- Selbstständigkeit und Lebensqualität erhalten
- Spaß/ Freude
- Appetit anregen
- soziale Kontakte und Integration fördern
- Erfolgsgefühl und Stolz hervorrufen
- Rezepte bewahren und erhalten
- angepasstes Layout
- Angehörige entlasten
- ➔ ein Erlebnis für alle Sinne

Die Nutzung von BissFest beschränkt sich nicht nur auf die Nutzung durch Menschen mit kognitiven Einschränkungen, sondern kann prinzipiell von jedem benutzt werden.

GRUPPE 9



Das Thema:

„erinnermich“ –
Erinnerungen, die leben

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Melanie Arndt	Gerontologie
Louisa Brücher	Gerontologie
Jennifer Küstermann	Gestaltung
Andreas Florin Wilschko	Informatik

Auch dieses Team entwickelte eine Idee zum Erhalt und zum Bewahren von Erinnerungen. Entstanden ist das Fotobuch „erinnermich“, das Erinnerungen lebendig macht.



Abbildung 20: Modell des Fotobuchs (Foto: www.theater-arlecchino.ch 26.05.2016, 18.23)

Das Produkt entspricht zunächst einem handelsüblichen Fotobuch zum individuellen Gestalten und Personalisieren der Fotos. Durch eine Aufnahme- und Sprachfunktion, die über eine App gesteuert wird, können jedoch auch ganz individuell Texte oder Anekdoten sowie Musik zu den jeweiligen Seiten und Bildern eingefügt werden – so entsteht ein sprechendes Fotoalbum. Dadurch kommen beispielsweise nicht nur Fotos aus der Kindheit oder dem Urlaub ins Album, sondern verbunden damit auch Musik, die mit dem Urlaub verknüpft wird. Eine App auf dem mobilen Endgerät, auf die der Text dann aufgesprochen oder die Musik aufgespielt wird, sendet die Daten automatisch an das Fotobuch (verbunden mit der jeweiligen Seite).

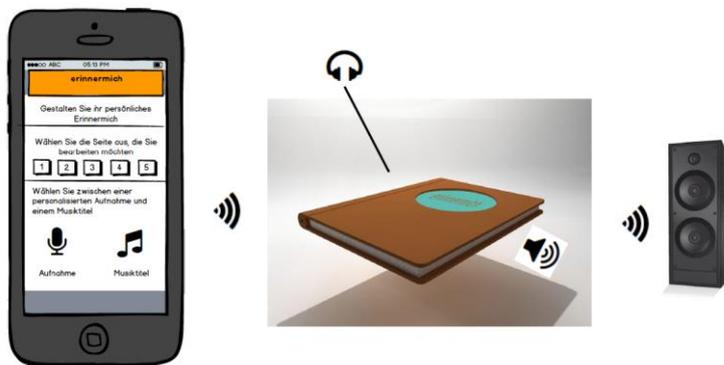


Abbildung 21: Funktionsweise von „erinnermich“

Die Kombination aus Altbewährtem (Verwendung von gewohnter Haptik) und Neuem (automatisches Abspielen von Erinnerungen) ist generell für Jedermann nutzbar und nicht nur auf eine Zielgruppe beschränkt. Erinnerungen können mit diesem Fotobuch aufgefrischt, Emotionen hervorgerufen und Kompetenzen von Menschen mit demenzieller Veränderung aktiviert werden.

GRUPPE 10



Das Thema:

Hearlam – Musik bewegt. Musik berührt. Musik bleibt.

Das Team:

Teilnehmer/in	Studienrichtung
Elisabeth Adelt	Physiotherapie
Robbertjan Besselink	Informations- und Kommunikationstechnologien
Lousia Dierkes	Assistive Technologien
Stefan Oomen	Gerontologie

Das Team der Gruppe zehn hat ein Produkt entwickelt, das Menschen mit Demenz hilft, sich in einer Umgebung und in einem Raum zu orientieren und wohlfühlen. „Hearlam“ ist ein personalisiertes Musiksystem zur Aktivierung von Menschen mit demenziellen Veränderungen in Alten- und Pflegeheimen.

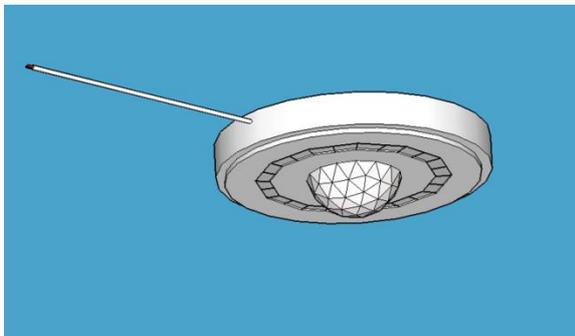


Abbildung 22: Produkt „Hearlam“

Hearlam ist ein System, das einfach an der Zimmerdecke installiert wird. Das Betreten eines Raumes durch eine bestimmte Person wird über einen Sensor erkannt – das Produkt spielt daraufhin für einen zuvor bestimmten Zeitraum personalisierte Musik, beispielsweise die Lieblingsmusik, ab. Die Person hat die Möglichkeit, das System über einen Schalter ein- und auszuschalten.

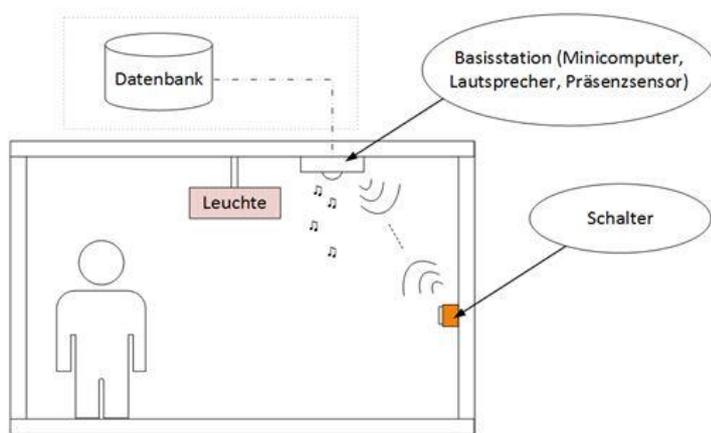


Abbildung 23: Funktionsweise von „Hearlam“

Das Produkt kann Vertrautheit und allgemeines Wohlbefinden sowie Orientierung schaffen. Es weckt, aktiviert und bewegt die jeweilige Person im Raum. Das System ist gut geeignet für Kleinraumwohnungen oder Zimmer in Alten- und Pflegeheimen.



Abbildung 24: „Hearlam“ schafft Atmosphäre

IMPRESSUM



**Landesinitiative
Niedersachsen
Generationengerechter
Alltag**

c/o Innovationszentrum
Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover

Ansprechpartnerin
Sina Pollex
Telefon: (0511) 76 07 -
26 24
E-Mail: [info@linga-
online.de](mailto:info@linga-online.de)

Die Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA) ist ein Angebot der Innovationszentrum Niedersachsen GmbH.

Anbieter:

Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover
Tel.: +49 (0) 511 760 726-0
E-Mail: iz@nds.de

Geschäftsführer: Dr. Maik Plischke (Vorsitz) | Christian Kotschy
Handelsregister: Amtsgericht Hannover HRB 60 760
USt.-IDNr.: DE 225080579
Aufsichtsratsvorsitzende: Staatssekretärin Daniela Behrens

Verantwortlich gemäß § 55 Abs. 2 RStV:

Sina Pollex
Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover